

sich eingehend mit der Frage der vermeintlichen fremden Zusätze zum ursprünglichen Text; auch machte er nach einer Andeutung STENZELS (Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern 2 [1828], S. 48—49) auf die Reimprosa bei Cosmas aufmerksam, die sich 'auf den größeren Teil der Chronik' ausdehne. Am wichtigsten für die weitere Forschung wurde der dritte Abschnitt 'Zur Kritik des Werkes', in dem er Cosmas' Wert als historische Quelle festzustellen suchte und sich die Unterlage für seine 'Geschichte Böhmens', deren erster Band 1836 erschien, schuf. Kraft seines Ansehens behielten auch seine Anschauungen geraume Zeit ausschließliche Geltung. Wir kommen darauf zurück.

PALACKY unterschied in Cosmas' Werk zwei Zeitalter: das mythische und das geschichtliche, die durch das Jahr 894 voneinander geschieden werden. Doch sei seine Sagengeschichte, die Erzählung vor 894, nicht ohne Wert, denn er habe sie an die noch zu seiner Zeit vorhandenen neun Denkmäler angeknüpft, deren Zahl allerdings, wie schon vor ihm MEINERT betont hatte, 'sonderbar' gering sei. Noch auffallender erschien es PALACKY, daß Cosmas von den 'uralten epischen Volksliedern Böhmens, wie sie uns die unschätzbare Königinhofer Hs. darbietet und wie sie schon zu seiner Zeit im Munde des Volkes gelebt haben müssen', gar keine Kenntnis habe. Im festen Glauben an diese Quelle meinte er auch aus Cosmas' Schilderung der mythischen Zeit einen verwertbaren historischen Kern herauschälen zu können.

Im zweiten, historischen, mit dem Jahre 894 beginnenden Zeitalter machte PALACKY einen wichtigen Einschnitt beim Jahre 1038. Bis dahin stelle es der Chronist immerhin noch dem Leser anheim, das Wahre von dem minder Glaubhaften in der Erzählung zu sondern; für die Periode von 1038—1125 verbürge und beanspruche Cosmas 'volle Glaubwürdigkeit'. Auf Grund dieser Zweiteilung unterzieht sich sodann PALACKY der Aufgabe, die Verlässlichkeit der Nachrichten im ersten Buch, das die Zeit bis 1038 umfaßt, im einzelnen nachzuprüfen. Im Gegensatz zu MEINERT hält er daran fest, daß Cosmas nach seiner eigenen Angabe keine Chronik gekannt, auch weder Regino noch dessen Fortsetzer benützt habe. — Er möchte als eigentliche Quellen außer den von Cosmas gelegentlich selber genannten höchstens noch gelten lassen: die Totenbücher der Prager Veits- und Georgkirche, sowie etwa auch des Břevnower Klosters und der Melniker Propstei. Die Anklänge an Regino seien zu erklären durch Benützung einer ge-